



Papis in Elternzeit: Öfter dabei, aber schneller wieder weg

FAMILIE: Schon jeder dritte Vater nimmt mehr als den Pflichturlaub – Welche Maßnahmen es für eine echte Gleichstellung bräuchte

BOZEN (hil). Immer mehr Väter in Südtirol entscheiden sich bewusst für eine Auszeit mit dem Nachwuchs. Doch während die Präsenz der Papis zunimmt, klafft bei der Dauer der Elternzeit noch eine gewaltige Lücke zu den Müttern. Pünktlich zum morgigen Vatertag liefert das Arbeitsförderungsinstitut Afi Zahlen zu einer Entwicklung, die zwar Fahrt aufnimmt, aber noch lange nicht am Ziel ist.

Im Jahr 2024 verbrachten exakt 4.703 Väter in Südtirol und dem Trentino die gesetzlich vorgeschriebenen zehn Tage nach der Geburt bei ihrer Familie. Dass diese Zahl leicht unter den Vorjahren liegt, ist nach Afi-Angaben primär dem allgemeinen Geburtenrückgang geschuldet.

Von 24 auf 38 Prozent

Wesentlich aussagekräftiger als der obligatorische Vaterschaftsurlaub ist die fakultative Elternzeit der Väter – also der zusätzlichen, freiwilligen Auszeit, die über die ersten 10 Tage hinausgeht. Zwischen 2021 und 2024 stieg der Männeranteil unter den Beziehern dieser freiwilligen Betreuungsmonate von knapp 24 Prozent auf über 38 Prozent. Allerdings bleiben die „Papi-Zeiten“ überschaubar. Während Frauen durchschnittlich 72 Tage Elternzeit in Anspruch nehmen, kommen Männer im Schnitt auf nur rund 28 Tage.

Der Hauptgrund für den Anstieg dürfte laut Afi der wesentlich attraktivere Lohnausgleich sein. Mit den italienischen Haushaltsgesetzen 2023 und 2024 wurde die Lohnfortzahlung für einen Teil der fakultativen Elternzeit von den üblichen 30 auf 80 Prozent des Gehalts angehoben (für den ersten Monat ab 2023 und seit 2024 teilweise auch für den zweiten Monat, sofern diese innerhalb der ersten sechs Lebensjahre des Kindes genutzt werden). Mit 2025 wurde der 80-Prozent-Ausgleich dann auf drei Monate erhöht. Dieser höhere Einkommensersatz macht es für viele Familien – und



Die Entscheidung für die Elternzeit ist für viele Väter mittlerweile selbstverständlich.

shutterstock

insbesondere für Väter – finanziell erst möglich, sich für die Zeit mit dem Nachwuchs zu entscheiden.

Auch beim Landesfamilien-geld+, einer zusätzlichen Unterstützung des Landes für Väter in der Privatwirtschaft, steigt die Nachfrage. 2025 nutzten 102 Papis diese Möglichkeit, im Jahr zuvor waren es 76 gewesen. In 65 Fällen wurden 800 Euro ausbezahlt, in 37 Fällen 1.200 Euro. Gemessen an rund 4.500 Neugeborenen pro Jahr in Südtirol bleibt die Inanspruchnahme allerdings weiterhin vergleichsweise gering.

Andere Länder machen es vor

Was aber machen andere Länder besser in Sachen Elternzeit? „Europäische Erfolgsmodelle zeigen uns klar, worauf es ankommt“, erklärt Afi-Direktor Stefan Perini. Als Beispiele nennt das Institut vor allem die nord-

schen Länder mit ihren „Use it or lose it“-Regelungen, bei denen exklusive Kontingente für Väter bei Nichtnutzung verfallen.

Auch Spanien gilt inzwischen als Vorbild: Dort haben Väter Anspruch auf 19 Wochen – also gut vier Monate – Auszeit bei voller Lohnfortzahlung. 2025 beantragten dort laut Afi sogar mehr Männer als Frauen diese Zeit. Interessantes Detail: In Spanien wurde auch die Sprache angepasst. Statt zwischen Mutter- und Vaterschaftsurlaub zu unterscheiden, gibt es nur noch einen neutralen Begriff für die „Betreuung des Kindes“. Dieser Schritt unterstreicht, dass Erziehung keine reine Frauenrolle mehr ist, sondern als gleichwertige Aufgabe beider Elternteile verstanden wird.

Die wichtigsten Hebel

„Daran sieht man, dass in kürzester Zeit sehr viel Veränderung möglich ist“, so Perini zu den

„Dolomiten“. Für den Afi-Chef gibt es vier entscheidende „Booster“ für die Elternzeit der Papis: „Erstens exklusive Väter-Monate, zweitens ein hoher Lohnausgleich zwischen 80 und 100 Prozent, um Einkommensverluste abzufedern, drittens Bonus-Wochen für Eltern, die sich die Betreuung teilen, und vierthens maximale Flexibilität bei der Inanspruchnahme.“ Ergänzt werden müsse dies um einen Kulturwandel in den Unternehmen.

„Positive Wirkung auf die Gesellschaft“

„Wenn Väter von Anfang an Zeit für ihre Kinder haben, stärkt das nicht nur die Familien, sondern wirkt sich auch positiv auf unsere Arbeitswelt und unsere Gesellschaft insgesamt aus. Eine frühe und aktive Rolle von Vätern fördert eine partnerschaftliche Aufteilung von Verantwortung und ist ein wichtiger Schritt

hin zu mehr Gleichstellung“, so Familienlandesrätin Rosmarie Pamer. Gleichstellung gelinge dort, wo Fürsorgearbeit nicht als Aufgabe einzelner gesehen werde, sondern als gemeinsame Verantwortung von Eltern, Arbeitswelt und Gesellschaft. „Noch nutzen viele Väter die bestehenden Möglichkeiten jedoch zu wenig. Deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, darauf aufmerksam zu machen und Väter zu ermutigen, diese Zeit bewusst zu nutzen“, sagt Pamer.

„Aktuelle Studien belegen: Mütter würden gerne mehr arbeiten, Väter hingegen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Beide Seiten würden also von einer Entwicklung in dieser Richtung profitieren – mit dem Ergebnis einer gerechteren und solidarischeren Gesellschaft“, unterstreicht Christa Ladurner, Soziologin beim Forum Prävention und Sprecherin der Allianz für Familie.

© Alle Rechte vorbehalten